

# Das Konzil zu Nizäa im Jahr 325 und das Gedenken 2025: Grund zum Feiern und...

---

## Ein Jubiläum

2025 begehen die Kirchen in Ost und West ein Jubiläum: 1700 Jahre Konzil von Nizäa (Nicaea). Es war das erste „ökumenische Konzil“ überhaupt. Eng damit verbunden ist das „Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel“.<sup>1</sup> Auf der Grundlage der ersten Fassung von 325 wurde es um 381 auf dem Konzil von Konstantinopel so zusammengestellt, wie wir es heute kennen. Es verbindet alle Kirchen. Aber auch sonst wurden durch das Konzil von Nizäa entscheidende Weichen gestellt. Das hat die Kirchen aller Konfessionen bis hin zu „konfessionsunabhängigen“ Christen weit mehr geprägt, als vielen bewusst ist. Wenn wir zum Beispiel von dem „Dreieinigen GOTT“ sprechen, dann verdanken wir das „Nizäa“. (Zumindest wurden dort die Grundlagen dafür gelegt.) „Nizäa“ sorgte für eine neue Einheit unter den anwesenden Bischöfen und den Gemeinden bzw. Kirchen, die sie vertraten. Dies wurde in der Folge auf alle Kirchen des Römischen Reiches ausgeweitet. Ketzereien, Streitereien und Spaltungen sollten so überwunden, beendet und verhindert werden. Grund zum Feiern! Doch es lohnt sich, noch etwas näher hinzuschauen:

## Wer ist Jesus? Wer ist GOTT?

Dem Konzil vorausgegangen waren lange Diskussionen und Streitereien, wer nun Jesus ist: GOTT oder Mensch oder beides? War Er schon immer „GOTTES Sohn“ oder wurde Er – wie die Schöpfung – geschaffen oder vielleicht erst als „Sohn GOTTES“ bei der Taufe „adoptiert“? Die Antwort, die gefunden bzw. festgelegt wurde, lautete: Jesus ist beides: GOTT und Mensch – und zwar beides zu 100%. Dies ist wichtig, denn nur so ist die Erlösung von uns Menschen durch GOTT möglich! Man formulierte: „Christus ist wahrer GOTT, nicht in der Zeit und aus dem Nichts geschaffen, sondern aus dem Wesen GOTTES des Vaters gezeugt und deshalb wesenseins oder ‚von derselben Substanz‘ mit dem Vater, eines Wesens mit GOTT dem Vater.“<sup>2</sup> Offen blieb zu der Zeit noch, ob innerhalb des *einen* göttlichen Wesens zwei oder drei Personen zu unterscheiden sind. Es gab schon heidnische „Göttertraden“. So bot sich eher die Dreizahl an. Einige Zeit wurde diskutiert, ob die dritte Person die „Gottesmutter“ Maria sein sollte oder der Heilige Geist.<sup>3</sup> Wir wissen, wie die Entscheidung ausging. Ab dem 5. Jahrhundert galt dann das Glaubensbekenntnis von Nizäa als unantastbare Glaubensnorm.

## Der Dreieinige GOTT – die Lehre von der göttlichen Trinität

Wie schon angedeutet, legte das Konzil von Nizäa den entscheidenden Grundstein für die Ausbildung der Trinitätslehre. Biblisch völlig klar ist: Wir glauben nur an EINEN GOTT<sup>4</sup> und nicht an drei! Man kam auf die Formel: „EIN GOTT in drei Personen“ bzw. „eine Wesenheit, drei Hypostasen“ oder „eine Substanz, drei Personen“.

Verstanden? Nun, abgesehen davon, dass kein Mensch GOTT wirklich erkennen und „verstehen“ kann: Hier wurde wohl versucht, mit Begriffen griechischer Philosophie die biblischen Aussagen über GOTT, Jesus und den Heiligen Geist zu systematisieren. Das ist eine beachtliche Denkleistung! Vielleicht ist die Lehre der göttlichen Dreieinigkeit der genialste menschliche Gedankenschluss überhaupt! Das feiern wir jedes Jahr zu „Trinitatis“! Übrigens ist das der einzige kirchliche Feiertag, der nicht das Tun oder Heilshandeln GOTTES, sondern ein von Menschen festgelegtes Dogma feiert! „Nizäa 325 – 2025“ und „Trinitatis“ laden uns ein, nicht gedankenlos von GOTT zu reden oder zu IHM zu beten, sondern uns bewusst zu machen, mit WEM wir es zu tun haben. Dieses Geheimnis kann man immer wieder nur neu buchstabieren! Vor allem aber gebührt diesem GOTT unsere Anbetung! Ganz grundsätzlich möchte ich sagen: Eine „Theologie“, die nicht aus der Anbetung kommt und zur Anbetung führt, führt ganz gewiss in die Irre! Und: Keine Theologie kann GOTT „in den Griff bekommen“! Aber sie kann und soll, von GOTT ergriffen, vom Höchsten reden! Dabei beachten wir bitte: Irdische Geheimnisse können mit wissenschaftlichen Methoden erforscht werden. Himmlische Geheimnisse können uns nur durch Offenbarung mitgeteilt werden. Die kann (und muss) dann der Verstand nachbuchstabieren. Ob die Entwicklung oder Entstehung der Trinitätslehre so eine Offenbarung ist? Ob wir uns eine Erkenntnis erarbeiten oder ob sie uns offenbart wird: Biblisch klar ist: Sie bleibt Stückwerk, so vollkommen sie uns auch erscheinen mag.<sup>5</sup>

## Fragen und Hinweise

Ob das auch Fragen und weitere Hinweise erlaubt? Eigentlich ja wohl nicht. Denn offiziell ist seit langem alles klar und festgelegt. Das feiern und pflegen wir. Unser Bekenntnis darauf ist verpflichtend. Also: Niemand muss jetzt weiterlesen! Aber in meinem „Fleisch“ sitzt noch so manche Frage und Beobachtung wie ein „Stachel“. Und es ist mir noch nicht gelungen, diesen oder diese „Stachel herauszuziehen“:

## Hebräisches und griechisches Denken

Kann man hebräisch Gedachtes<sup>6</sup> und Offenbartes ohne Verlust, Verfälschung und weitere Zusätze in Gefäßen griechischer Denkart und Philosophie erfassen? Ist ein Systematisieren nach griechischer Denkart der Bibel angemessen? Unsere Wurzel, das Judentum kennt keine Dogmatik bzw. sie ist dort regelrecht verboten! Biblisch-hebräisches Denken kann verschiedene Erkenntnisse von verschiedenen Seiten nebeneinander stellen und stehen lassen. Es fasst sie nicht zusammen und löst die Gegensätze nicht auf nach dem (griechisch gedachten) Motto: These ↔ Antithese → Synthese.

## Vater, Sohn, Heiliger Geist und Maria

Weiter: Klar ist, Christsein bedeutet: Wir haben eine persönliche Beziehung zu dem GOTT Israels, der der Einzige und damit auch der GOTT aller Völker ist. Ebenso haben und brauchen wir eine Beziehung zu Seinem Sohn Jesus Christus und zum Heiligen Geist. Wenn wir die Bibel zusammenfassen wollen, dann finden wir: GOTT kommt *durch* Jesus Christus *im* Heiligen Geist zu uns – und wir kommen *durch* Jesus Christus *im* Heiligen Geist zu GOTT. Wir sollen *im* Heiligen Geist *durch* Jesus Christus (= in Seinem Namen) zu GOTT, dem Vater beten. Achten Sie doch bitte einmal darauf, wenn Sie das Neue Testament lesen (siehe z.B. Epheser 2,18)! Die Urform des „Gloria“ im Gottesdienst lautete demzufolge meines Wissens: „Ehre sei dem Vater *durch* den Sohn (und) *im* Heiligen Geist.“ So wäre es auf jeden Fall biblisch richtig(er). Wenn wir das Neue Testament aufmerksam lesen, entdecken wir weiterhin: Die allermeisten Gebete sind tatsächlich an GOTT den Vater gerichtet! Wir finden nur wenige Gebete an den Herrn Jesus Christus – und keines zum Heiligen Geist! Wer daraufhin einmal die Offenbarung – das letzte Buch der Bibel, das ja alles zusammenfasst – studiert,<sup>7</sup> entdeckt: Gebet und Anbetung sind vor allem an GOTT gerichtet und zu einem wesentlich geringeren Teil an Jesus. Es gibt kein Gebet zum Heiligen Geist und erst recht keine Anbetung des Geistes GOTTES. Auf dem Thron sitzen GOTT und das Lamm, sie regieren. Vom Heiligen Geist wird das nicht gesagt! Demgegenüber lehrt das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel: „Wir glauben an den Heiligen Geist, ... der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird.“ Das ist von der Trinitätslehre her völlig logisch und nachvollziehbar! Aber es geht „über das hinaus, was geschrieben steht“.<sup>8</sup> Die Bibel zieht diese Konsequenz eben nicht! Ebenso ist es eine („griechisch“-) logische Konsequenz aus der Trinitätslehre, Maria als „Mutter GOTTES“ oder „Gottesmutter“ zu bezeichnen. Für die Bibel und hebräisches Denken ist das m.E. absolut undenkbar! Maria war die „Sklavin des Herrn“<sup>9</sup> und darin die vorbildlichste und beeindruckendste Frau der Bibel. Und ja, Elisabeth nennt sie „die Mutter meines Herrn“.<sup>10</sup> Aber hebräisches Denken zieht eben **nicht** dieselben Konsequenzen wie griechisches Denken! Reflektierter Glaube hört auf die Bibel als Ganzes in ihren Zusammenhängen. Er berücksichtigt ebenso die Schwerpunkte, Gewichtungen und Akzente der Schrift und beachtet ihre (hebräische!) Denkweise!<sup>11</sup>

Auf keinen Fall aber sollten wir gedankenlos über GOTT, den Vater, über GOTTES Sohn und GOTTES Geist reden oder zu ihnen beten! Und da begegnet mir leider immer wieder ein unbiblisches Kauderwelsch und Durcheinander! (Zum Beispiel sagt die Bibel, dass wir Kinder GOTTES sind, aber nie, dass wir Kinder Jesu wären!)

## Juden und Heiden – Kaiser und Konzil – Staat und Kirche

Die „Bischöfe der Beschneidung“ (also jüdische Bischöfe, die an Jesus glaubten und Gemeinden, die aus dem Judentum kamen, führten) waren nach meiner Information von dem Konzil von Nizäa ausgeschlossen. Ihre Sicht konnte also nicht in die Beschlüsse einfließen. Und hinter den übrigen anwesenden (heidenchristlichen) Bischöfen standen die Soldaten des Kaisers mit gezückten Speeren. Das förderte natürlich einheitliche Ergebnisse. Heute würden wir so etwas „geistlichen Missbrauch“ nennen. Klar ist

jedenfalls die Absicht Konstantin des Großen, auf dem Konzil zu Nizäa seine „errungene Reichseinheit auch kirchlich besiegeln zu lassen und seine Alleinherrschaft auch über Streitfragen, die der Idee einer das Reich einenden Kirche entgegenstanden, zu demonstrieren... Zuerst vollzog sich in Nizäa die Symbiose zwischen Staat und Kirche.“<sup>12</sup> Zum ersten Mal berief ein weltlicher, ungetaufter Kaiser ein christliches Konzil ein! Der Staat übernahm also kirchliche Aufgaben – und die Kirche begann, staatlichen Interessen zu dienen. Das mag man unterschiedlich bewerten. Auf jeden Fall sollte uns diese Weichenstellung, die bis heute prägt, bewusst sein! In Deutschland sind die großen Kirchen „Körperschaften des öffentlichen Rechts“. Eine Definition davon lautet: „Körperschaften öffentlichen Rechts sind rechtsfähige Verbände zur Wahrnehmung staatlicher Aufgaben unter staatlicher Kontrolle“.<sup>13</sup> Das könnte zu denken geben...

### Ostern statt Passah – die Trennung vom Judentum

Klar ist von der Bibel her: Jesus starb in der Passahwoche und stand in ihr wieder von den Toten auf. So erfüllte Er, was prophetisch im Passahlamm vorgeschattet war. Nichts wäre logischer und biblischer, als dies in der Passahwoche zu ihrem biblischen Termin zu feiern, wie es die ersten Christen taten. Aber nun wurde auf dem Konzil zu Nizäa ein neuer, für alle verbindlicher **Ostertermin**<sup>14</sup> festgelegt: der Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond – ein heidnischer Termin. Begründung: Die Trennung vom Judentum! Dazu einige Sätze aus dem Brief Konstantins des Großen an die Bischöfe: ... *„Erstens erschien es mir unwürdig, dass wir bei der Feier dieses heiligsten Festes den Praktiken der Juden folgen sollten, die ihre Hände mit ungeheurer Sünde verunreinigt haben und deshalb mit Seelenblindheit behaftet sind... Lasst uns also nichts mit der verderblichen jüdischen Menge gemein haben; ... Lasst uns ... uns von jeder Mitbeteiligung an ihrer Niedertracht zurückziehen. ... Die Reinheit eurer Seelen darf in keiner Weise durch die Gemeinschaft mit den Sitten dieser höchst verruchten Menschen befleckt werden. ... Wir mögen nichts mit diesem Volk von Wüstlingen gemein haben, die ihren Herrn erschlagen haben; ... Es ist höchst angebracht, dass alle sich darin vereinigen, das zu wünschen, was die gesunde Vernunft zu fordern scheint, und jede Beteiligung an dem schändlichen Verhalten der Juden zu vermeiden.“*<sup>15</sup> Welcher Geist hat hier gesprochen? Und: Trotz dieser Einigung sind sich die Ost- und Westkirchen bis heute nicht über den Ostertermin einig. Das liegt an ihren verschiedenen Kalendern und deren Reformen. Auf die Idee, sich wieder auf den ursprünglichen biblischen Termin zur Passahwoche zu einigen, scheint niemand zu kommen. Oder diese Idee ist nicht durchsetzbar. Denn sie würde eine Grundsatzentscheidung zurücknehmen. Und die war: Wir schaffen eine neue Einheit unter den Christen auf Kosten der jüdischen Wurzeln.<sup>16</sup>

Die Folgen sind immens und vielschichtig. Sie können in diesem Rahmen nicht ausgeführt werden. Aber bleiben wir mal kurz bei „Ostern“. Nicht nur der Termin wurde geändert. Sondern auch die Bezeichnung. Statt Passah heißt es jetzt eben „Ostern“. Luther übersetzte in der Folge allen Stellen, wo im Neuen Testament „Passah“ steht, dieses Wort mit „Ostern“<sup>17</sup>. „Passah“ – Verschonung – Vorübergehen und „Ostern“ – Osten – Morgenröte – haben von ihrer Wortbedeutung her nichts gemeinsam. Aus dem Passahlamm wurde nun der Osterhase, Tiere, die ebenfalls nichts gemeinsam haben. Und statt um Brot und Wein, denen Jesus in Seinem letzten Passahmahl im Blick auf Sein

Sterben und Auferstehen eine ganz neue Bedeutung gab, geht es nun um Ostereier. Kenner der alten Religionen erinnert das „Osterei“ an das „Ischtar-Ei“. Dieses gehört zu der Göttin Ischtar und ist ein altes heidnisches Symbol der Fruchtbarkeit ist – ähnlich wie übrigens der Hase, der ein wichtiges Symbol in den Ritualen für die Fruchtbarkeitsgöttin war. Die enge geistliche Verwandtschaft mit dem Judentum wurde zugunsten einer Allianz mit dem Heidentum und dessen Integration in den christlichen Glauben aufgegeben. Das mit Ostern, dem Osterhasen und den Ostereiern ist jetzt nicht etwas, woran man sich „hochziehen“ oder über das man sich ereifern müsste. Ich möchte nur darauf hinweisen: Ohne die Trennung von den jüdischen Wurzeln hätten sich diese Bräuche und Traditionen nicht entwickeln können! Durch sie hat der christliche Glaube durchaus eine gewisse Umprägung erfahren.

Und es gibt noch Folgen der Trennung vom Judentum, die menschlich noch viel katastrophaler, ja mörderischer waren: Der Antijudaismus (wir sagen meist: „Antisemitismus“) wurde fortan zu einem Kennzeichen der christlichen Kirchen. Er schlug nun Wurzeln in den „christlichen“ Völkern, prägte sie und brachte seine Früchte. Hitler konnte daran anknüpfen. Er musste da gar nichts Neues erfinden, sondern lediglich den längst vorhandenen und tief im Volk und in den Kirchen verwurzelten Antisemitismus „düngen“, „gießen“ und fördern. So erreichten seine „Früchte“ neue Dimensionen. Es musste erst zum Holocaust kommen, ehe dann doch mal ein gewisses, längst überfälliges Umdenken einsetzte und mit ihm ein christlich-jüdischer Dialog. Ausgerottet werden konnte damit der Antijudaismus oder „Antisemitismus“ jedoch keineswegs. Im Gegenteil: Er treibt gerade wieder neue Blüten in einer etwas anderen Färbung und produziert weltweit seine giftigen Früchte in einem bisher kaum gekannten Ausmaß.

Aber kommen wir wieder zu den Kirchen und zum christlichen Glauben. Bei allem Umdenken und bei allem christlichen Dialog: Auf der Strecke geblieben sind dabei bisher allerdings die messianischen Juden. Damit meine ich an Jesus gläubige Juden, die weiter im Judentum verwurzelt bleiben und entsprechend leben – so wie die ersten Jesus-Gläubigen und die vom Konzil zu Nizäa ausgeschlossenen „Bischöfe der Beschneidung“ auch. Ebenso sind messianische Juden bis heute von Kirchentagen ausgeschlossen. Kirchliche Räume werden ihnen verweigert. Vielleicht bewahrt sie das ja vor mancher Versuchung und Verderbnis. Für uns „Heidenchristen“ muss festgestellt werden: Wir haben uns von einem „Ölbaumchristentum“ zu einem „Weihnachtsbaum-christentum“ ohne Wurzeln fort-entwickelt...<sup>18</sup> Das mag attraktiv aussehen. Und wie steht es mit der geistlichen und lebendigen Frucht?

## Ein neues Konzil?

1995 gab es ein Reden GOTTES zu dem messianisch-jüdischen Rabbiner Marty Waldman. Ausgangspunkt war seine Beschäftigung mit dem ersten Apostelkonzil, von dem in Apostelgeschichte 15 berichtet wird. Dort wurde entschieden, die Jesusgläubigen aus den nichtjüdischen Völkern (den Heiden), in den Leib Jesu aufzunehmen, ohne ihnen vorzuschreiben, Juden zu werden oder eine jüdische Lebensweise zu übernehmen. Mit der Zeit nahm die Kirche – wie dargelegt – eine völlig nichtjüdische Identität an. Sie verstieg sich sogar zu der Behauptung, sie selbst sei nun an Stelle von Israel GOTTES erwähltes Volk. („Ersatztheologie“). Die Beibehaltung einer jüdischen Identität wurde als

Ketzerei abgelehnt und verfolgt. So mussten Juden, die zum Glauben an Jesus (Jeschua) kamen, heidnisch geprägte „Christen“ werden. In Rabbi Waldmann reifte die Vision eines zweiten Jerusalemer Konzils, zu dem sich geistliche Leiter aus den verschiedensten Kirchen der Welt treffen sollten. („Toward Jerusalem Council II“ – TJCII – „Hin zu einem Zweiten Jerusalemer Konzil“. Siehe: <https://www.tjcii.org/de/> ) In ihm müsste die bleibende Erwählung Israels wieder offiziell erklärt und die Bedeutung der messianischen Juden als geretteter Überrest Israels gewürdigt werden. Dazu gehört, sie als Mitglieder in dem EINEN Leib des Messias anzuerkennen und zu würdigen. Dies wäre ein wichtiger Schritt, um die Trennung vom Judentum, die in Nizäa 325 festgeschrieben wurde, zu überwinden. „Nizäa“ brachte eben nicht nur eine neue gefeierte Einheit der Kirchen, sondern die geistlich verhängnisvolle Ursplaltung der Christenheit. Ein „Zweites Jerusalemer Konzil“ könnte ein Schritt sein, sich der von GOTT gestifteten Einheit zu nähern, um die Jesus gebetet hat (Johannes 17) und von der z.B. auch Paulus in Epheser 2,11-22 schreibt. TJCII plant aus Anlass des 1700-jährigen Jubiläums des Konzils von Nizäa für Oktober 2025 in Jerusalem ein Gipfeltreffen geistlicher Leiter aus der ganzen Welt.<sup>19</sup>

## Noch nicht am Ziel

So schließe ich mit der Feststellung: Trotz (oder wegen?) aller Konzilien sind wir noch nicht am Ziel. Am Ende wird „GOTT alles in allem sein“.<sup>20</sup> Und wir werden „von Angesicht zu Angesicht erkennen, gleichwie wir erkannt sind.“<sup>21</sup> Bis dahin lasst uns dem Messias Jesus / Jeschua nachfolgen! Und lasst uns jeden Tag für die Gnade danken, dass auch wir aus den nichtjüdischen Völkern durch Jesus, den Christus zu dem GOTT Israels gehören dürfen und ER uns Seinen Geist gibt! Ja, GOTT „schreibt auch auf krummen Linien gerade“. Das mag sogar für Konzilien gelten. Seine Güte und Gnade sollten wir täglich feiern! Von unseren krummen Wegen jedoch sollten wir umkehren!

Stephan Zeibig, Pockau-Lengefeld, im Juni und September 2025

---

<sup>1</sup> Nachzulesen etwa im Evangelischen Gesangbuch (Sachsens) unter der Nr. 805.

<sup>2</sup> Zitiert aus ELThG<sup>2</sup>, Band 3, 965

<sup>3</sup> So habe ich es im Studium gelernt.

<sup>4</sup> Markus 10,18; 12,28-30; 1. Korinther 8,6; Galater 3,20; Epheser 4,5-6; 1. Timotheus 2,5; Jakobus 2,19 u.a.

<sup>5</sup> 1. Korinther 13,8-10

<sup>6</sup> Der gesamten Bibel – auch dem Neuen Testament! – liegt ein hebräisches Denken zugrunde, das sich von unserem (griechischen) Denken deutlich unterscheidet. Wir können die Bibel nur sachgemäß auslegen, wenn wir das berücksichtigen!

<sup>7</sup> Siehe „Arbeitsblätter zur Offenbarung“ Seiten 53-56 und 65-66 unter: <https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/arbeitsblaetter-zur-offenbarung/>

---

<sup>8</sup> Vgl. 1. Korinther 4,6!

<sup>9</sup> Lukas 1,38

<sup>10</sup> Lukas 1,43

<sup>11</sup> Wer sich dem Geheimnis GOTTES, der in Jesus Mensch wurde und im Heiligen Geist heute bei uns ist, vom hebräischen Denken und der hebräischen Bibel her nähern möchte, dem empfehle ich das Buch eines messianischen Juden: Asher Intrater, Wer war bei Abraham zu Gast? Die Erscheinungen Gottes in Menschengestalt in den hebräischen Schriften, Xanten 2016!<sup>11</sup>

<sup>12</sup> ELThG<sup>2</sup>, Band 3, 964-966

<sup>13</sup> dtv Brockhaus Lexikon. Auch wenn Kirchenjuristen erklären, dass diese Lexikon-Definition auf Kirchen nicht zutrifft, kann ich nicht verhindern, dass mir diese Definition bei gewissen kirchlichen Verlautbarungen und Verhaltensweisen immer wieder einfällt.

<sup>14</sup> „Ostern“ ist ein altgermanisches Wort und hängt sprachlich mit „Osten“ und der Morgenröte zusammen. (Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1989)<sup>22</sup>

<sup>15</sup> Zitiert in: Phineas ben Zadok, Which Day Is the Passover, Ir Ovot, Israel, 1988, Page 38-40. Aus dem Englischen übersetzt.

<sup>16</sup> Vgl. dazu: Jan-Heiner Tück, „Gleichwesentlich mit dem Vater“. Hat das Konzil von Nizäa die jüdischen Wurzeln des Christentums abgeschnitten? Seite 384, gefunden und heruntergeladen in: <https://www.herder.de/communio/hefte/archiv/53-2024/4-2024/gleichwesentlich-mit-dem-vater-hat-das-konzil-von-nizaea-die-juedischen-wurzeln-des-christentums-abgeschnitten/>

<sup>17</sup> Matthäus 26,2.18.; Markus 14,1; Markus 14,12.14.16(dort ist Passah mit „Osterlamm“ übersetzt, ähnlich dann bei Lukas:); Lukas 22,1.7.8.11.13.15; Lukas 2,13; Johannes 2,13.23; 6,4; 11,55; 12,1; 13,1; 18,28; 19,14; auch Apostelgeschichte 12,4; 1. Korinther 5,7 („Osterlamm“) Hebräer 11,28. In der revidierten Fassung 2017 wurde das glücklicherweise geändert.

<sup>18</sup> Vgl. Römer 11,16-36 und „Zwei Bäume“ in: <https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/zwei-baeume-und-das-christentum/> sowie: <https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/roemer-1116-24/>

<sup>19</sup> Quellen: <https://www.tjcii.org/resources/> und: Daniel Juster, My Involvement and Progress on Toward Jerusalem Council II, in: Arrows from Zion, Summary of Prayer Requests from Israeli Ministries (Donna Diorio), June 6 2025 (wird per E-Mail versendet).

<sup>20</sup> 1. Korinther 15,28

<sup>21</sup> Vgl. 1. Korinther 13,12